



JENS BALD

KAPITÄN BLEEKER

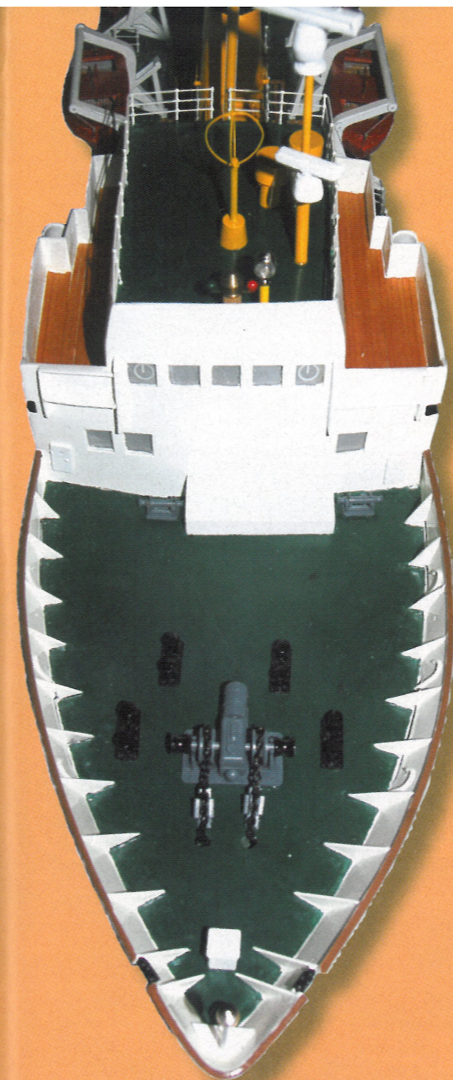
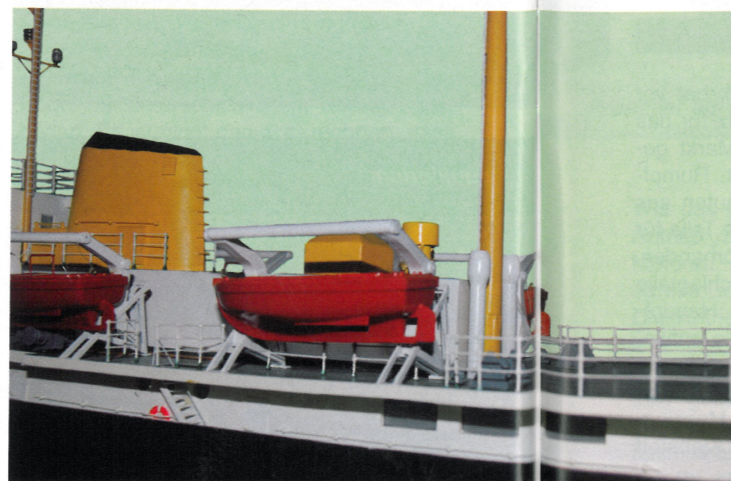
Geht die Zeit der Lotsenstationsschiffe zu Ende?

Das Vorbild

Ende der 1950er-Jahre begann die Bundesrepublik Deutschland mit dem Bau von sechs typgleichen Lotsenstationsschiffen für die Elbe-, Weser-, Jade- und Emsmündung. Das damalige Lotsenkonzept sah vor, dass die Lotsen an Bord wohnen und bei Bedarf mit einem Beiboot zu einem zu besetzenden Schiff gefahren werden sollten. Besonders innovativ war seinerzeit bei diesen Schiffen der dieselelektrische Antrieb. Dieser ist für ein Lotsenstationsschiff, das sehr viel manövrieren muss, sehr wirtschaftlich. Jedes der Schiffe verfügte an Bord

über Unterkünfte für insgesamt 44 Lotsen. Eines dieser sechs Schwesterschiffe, nämlich die KAPITÄN BLEEKER, wurde 1962/1963 auf der Meyer Werft in Papenburg gebaut. Bis heute besetzt sie auf der See position vor den gefährlichen Untiefen der Emsmündung die einlaufenden Schiffe. Wenn ein Besetzen der Schiffe auf See position zu gefährlich ist, wird der Lotse querab vor Borkum im Schutz der Insel übergeben. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung hat zwischenzeitlich jedoch ein neues Lotsenkonzept erarbeitet, in dessen Zuge auch die KAPITÄN BLEEKER ersetzt werden soll. Es war im Gespräch, in der Emsmündung

zukünftig kein Lotsenversetzschiff mehr zu stationieren, sondern auf der Insel Borkum eine Lotsenstation zu errichten. Von dieser aus sollte dann ein SWATH-Lotsentender die einlaufenden Schiffe direkt besetzen. Ein SWATH-Schiff (Small Waterline Area Twin Hull) ist eine katamaranähnliche Konstruktion mit zwei torpedoförmigen Unterwasserschiffen (siehe auch SM 11/09). Erprobungen haben jedoch gezeigt, dass dieser Schiffstyp als nicht ideal für das Seegebiet der Emsmündung zu bezeichnen ist. Daher sind die Emslotsen für die Erhaltung eines Lotsenstationsschiffes in der Emsmündung. Dieses wäre dann auch bei See-



notfällen direkt vor Ort. Nach derzeitigem Stand wird die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung den Bau eines neuen Lotsenstationsschiffes als Einrumpfversion in Auftrag geben. Bis zu dessen Fertigstellung wird die KAPITÄN BLEEKER wohl weiterhin so zuverlässig ihren Dienst versehen, wie sie es seit nunmehr 46 Jahren tut.

Das Modell

Nachdem ich einige Baukastenmodelle gebaut hatte, stand schnell fest, welches

mein erstes nach Plan gebautes Schiffsmodell sein sollte. Aufgrund der klassischen und seefesten Schiffslinien sowie der schönen Farbgebung fiel meine Wahl auf die KAPITÄN BLEEKER. Als Bauunterlagen dienten mir der Bauplan des Schwesterschiffes KAPITÄN ROLIN und viele Fotos vom Original.

Im Jahr 1995 begann ich mit dem Bau einer Rumpfform aus Holz, auf die ich dann Glasgewebe auflamierte, so dass ein stabiler Rumpf entstand. Decks und Aufbauten wurden aus GfK- bzw. Polystyrolplatten gebaut, Holz fand nur beim Bau der Masten und bei der Beplankung des Brückendecks Verwendung. Der Bau ging anfangs mit großem Elan voran, allerdings litt unter diesem dann bei einigen Teilen doch die Bauqualität.

Nach einiger Zeit kam der Bau dann in Verzug, da es ja doch auch noch ein Leben außerhalb der Modellwerft gibt. Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich aber noch nicht, dass

noch volle 14 Jahre bis zur Fertigstellung des Modells vergehen sollten. Ich hatte über viele Jahre nicht die Möglichkeit, kontinuierlich am Modell zu arbeiten und später war ich dann auch nicht mehr mit der Bauqualität meiner frühen Jahre zufrieden. Daher entschloss ich mich schweren Herzens dazu, viele Teile noch einmal neu zu bauen. Das Schanzkleid und die Beiboote baute ich zweimal, die Davits dreimal. Am meisten an meinen Nerven zerrte der Schornstein, den ich auch dreimal gebaut habe. Andere Teile mussten aufwändig nachgearbeitet werden. Da ich weder eine Spritzkabine noch eine Airbrush besitze, bereitete auch die Lackierung des Modells mit Sprühdosen etliche Probleme. Viele Tage vergingen mit Lackieren, Abschleifen und erneutem Lackieren. Die Baukosten liefen auch immer mehr aus dem Ruder.

Aber es zeigte sich, dass sich in der Zeit, die zwischen Kiellegung und Fertigstellung des Modells lag, meine handwerklichen Fähigkeiten erheblich verbessert hatten. Immer zufriedener wurde ich mit meiner Bauqualität, wobei ich großen Wert auf eine originalgetreue Ausrüstung gelegt habe. Es zeigte sich aber auch, dass sich einige Fehler der frühen Jahre nicht mehr vollständig korrigieren ließen.

Im Nachhinein hat sich meine Hartnäckigkeit, das Modell fertig zu stellen, aber doch ausgezahlt, und ich bin mit meinem ersten nach Plan gebauten Schiffsmodell sehr zufrieden. Und darauf kommt es doch an, schließlich habe ich es für mich gebaut. Schiffsmodellbau macht eben auch soviel Spaß weil eine Modellwerft keine Konventionalstrafe zahlen muss ... Und falls die Zeit der Lotsenstationsschiffe doch irgendwann einmal zu Ende gehen sollte, dann habe ich zumindest noch ein eigenes zu Hause.

